



Hans Josephsohn

Stehende, Sitzende, Liegende. Köpfe, monumentale Halbfiguren. Ob im Kesselhaus St. Gallen oder im Josephsohn-Museum La Congiunta am Dorfrand von Giornica: Wer einmal inmitten der archaischen Bronzeweisen von Hans Josephsohn stand, vergisst sie nicht mehr. Sie erscheinen massiv und gleichzeitig unwirklich; vertraut und doch fremd; gesprächsbereit und doch nach innen gekehrt, auf sich konzentriert. Seit Jahrzehnten formt der Bildhauer unbeirrbar am Bild des Menschen. Seit wenigen Jahren wird er über einen kleinen Kreis hinaus wahrgenommen. 1920 in Königsberg geboren, flüchtete er 1938 aus Florenz nach Zürich, wo er heute noch lebt und arbeitet. „Der Mensch ist bei Josephsohn Körper“, schreibt Gerhard Mack in seiner Monografie, alles drücke sich in diesem Körper aus, in seiner Schwere und Materialität. Ist dieses Beharren auf Körperlichkeit eigen-sinnig altmodisch? „Ich bin nicht ein Bildhauer des 20., sondern des 21. Jahrhunderts.“ („Hans Josephsohn“. Scheidegger & Spiess, 65,- € (D) / 98,- sFr)

www.kesselhaus-josephsohn.ch

www.scheidegger-spiess.ch

© Katalin Deér

Gipsoriginal einer Halbfigur, 1999